



Position und Fakten zur aktuellen Debatte um angeblich „unsinnige“ und „schädliche“ Investitionen der Deutschen Telekom in die Modernisierung ihres Netzes und in den Glasfaserausbau bis in die Häuser und Wohnungen (FTTH)

Bonn, Februar 2023

Vorbemerkungen:

Wettbewerberverbände wie Buglas und VATM haben eine Kampagne in Politik und Medien gegen die Deutsche Telekom gestartet. Der Vorwurf lautet, dass die Deutsche Telekom einen „unsinnigen Überbau von Glasfaser“ anderer Unternehmen vornehme. **Nachdem der Telekom über Jahre vorgeworfen wurde, nicht genügend FTTH zu bauen, wird jetzt versucht, genau diesen Ausbau zu diskreditieren.**

Die Vorwürfe einzelner Wettbewerber und ihrer Verbände, die sich auf wenige Einzelfälle eines angeblichen „Überbaus“ beziehen, zielen auf ein Investitionsverbot für die Deutsche Telekom in den Gebieten, in denen ein Wettbewerber ein wie auch immer geartetes Glasfasernetz hat oder plant. **Offensichtlich geht es darum, Wettbewerb zu verhindern, eigene Monopolgewinne auf abgeschotteten Netzen zu sichern und von eigenen wirtschaftlichen Fehlkalkulationen abzulenken.**

Gleichzeitig wehren sich die Wettbewerber seit nunmehr 13 Jahren gegen einen verbindlichen, leistungsfähigen und standardisierten offenen Netzzugang (Open Access) zu ihren eigenen Netzen. Aktueller Beleg sind die über viele Monate andauernden, ergebnislosen Diskussionen im Gigabitforum der Bundesnetzagentur.

Fest steht: Die Telekom baut für ihre Kunden und nicht gegen die Konkurrenten. Die Kunden erwarten von der Telekom das beste Netz. Dafür baut das Unternehmen – wie seit langem angekündigt – die Glasfaser jetzt weiter bis in die Wohnungen (FTTH). Für den Kunden geht es dabei nicht nur um das nackte Kabel und maximale Bandbreite, sondern auch um die Qualität beim Service, bei den Diensten und bei der Sicherheit. **Darum findet der FTTH-Ausbau durch die Telekom bei den Kunden breite Zustimmung. Dort wo die Telekom die gleiche Qualität vor Kunde im Rahmen einer Kooperation mit einem Wettbewerber vor Ort anbieten kann, wird in der Regel die Kooperation gewählt.**

Im Übrigen schafft der Wettbewerb zwischen parallelen Netzen echte Wahlmöglichkeiten für die Verbraucher und Auswahl bei Service und Qualität. Dieser Infrastrukturwettbewerb muss weiter gefördert und darf gerade nicht eingeschränkt werden. **Der gesamte europäische und deutsche Rechtsrahmen hat genau diesen sich jetzt in Deutschland sehr dynamisch entwickelnden wettbewerblichen Infrastrukturausbau als Zielbild.** Daher ist es vollkommen unverständlich und sogar schädlich, diesen grundlegenden Pfeiler der Liberalisierung und der erfreulichen Investitionsdynamik in Deutschland in Frage zu stellen – ganz abgesehen von der Vereinbarkeit mit geltendem europäischem Recht.

Ob die Telekom „zu wenig“ oder „zu viel“ Glasfaser baut: sie steht immer im Fokus der Kritik. Allein dies sollte nachdenklich machen. **Die Telekom leistet mit ihren verlässlichen Investitionen in zukunftsfähige FTTH-Netze einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der Ausbauziele aus dem Koalitionsvertrag und der Gigabitstrategie.**



1. Für die politischen Ausbauziele und aus Kundensicht ist der FTTH-Ausbau der Telekom unverzichtbar

- Die **Telekom** ist **bekennender Netzinvestor** auf dem Heimatmarkt **Deutschland** und zuverlässiger Partner, der für einen Ausbau **zukunftsfähiger, offener und energieeffizienter FTTH-Netze** steht. Damit leistet das Unternehmen einen wesentlichen Beitrag zur Umsetzung der **politischen Ausbauziele** aus dem **Koalitionsvertrag** und der **Gigabitstrategie** der Bundesregierung, die **FTTH als Zieltechnologie** vorsehen. Durch den konsequenten **Umstieg von Kupfer- auf Glasfasernetze** wird die **Digitalisierung Deutschlands** maßgeblich unterstützt.
- Die Telekom hat immer gesagt, dass **FTTC/Vectoring** ein **evolutionärer Zwischenschritt** und **FTTH** die beste Zukunftstechnologie ist. Auch die **Bundesnetzagentur** bezeichnet FTTH „als die unbestritten beste und nachhaltigste Ausbauvariante“. Diese **Verlängerung** des eigenen **Glasfasernetzes** bis in die Wohnungen (FTTH) nimmt die Telekom jetzt mit großem Engagement vor.
- Die meisten **Kunden** und **Kommunen** begrüßen es, wenn die **Telekom** ihr Netz entsprechend modernisiert und ausbaut. Für den Glasfaseranschluss als **elementare infrastrukturelle Anbindung** der Zukunft wird die Telekom oftmals als präferierter, weil kompetenter und zuverlässiger Anbieter, der eine bleibende Perspektive bietet, gesehen und gewünscht.
- Ein **FTTH-Anschluss der Telekom** bringt auch deshalb den größten **Nutzen für Verbraucher**, weil das Unternehmen **offene Netze** baut, die „automatisch“ den **Wettbewerb** durch Dritte mitbringen. Diese **Auswahlmöglichkeit** – noch dazu bundesweit – bietet kein anderer Netzbetreiber.
- Die von einigen Anbietern wie Netcologne und M-net genutzte **FTTB-Technologie**, die im Übrigen nicht viel besser als Vectoring ist, reicht nicht aus. FTTB ist nicht nur **energieintensiver** als FTTH, der **Ausbau** und die **Wartung** sind auch teurer und komplexer, weil Strom und aktive Technik im Keller benötigt werden und auch keine durchgängigen **Service-Levels** eingehalten werden können. Der Wechsel auf eine minderwertigere **Inhouse-Infrastruktur** wie das Koaxial-Kupferkabel führt zu **Bandbreitenverlusten** auf den letzten Metern in die Wohnungen. Zuverlässiges **Gigabit** wird mit FTTB in **Mehrparteienhäusern** nicht erreicht.
- Ein Investitions- bzw. Überbauverbot wäre eine **Bevormundung der Kunden**, denen die **Wahlfreiheit** genommen wird. Ein Breitbandangebot besteht nicht nur aus „**Bandbreite**“, sondern umfasst auch den **Kundenservice** (Beseitigung von Störungen), angebotene **Produkte** (wie TV) und auch etwa „**security by design**“. Gerade weil die Telekom hier führend ist, wollen viele Kunden bei ihr bleiben oder sogar zu ihr zurückkehren.

2. Es findet faktisch eine Kampagne der Wettbewerber gegen den Wettbewerb statt

- Das **Motiv** für die von **Wettbewerbern** und deren **Verbänden** jetzt initiierten „**Überbau**“-**Debatte** und der Forderung nach einem **Investitionsverbot** für die **Telekom** ist nicht die Sorge vor einem vermeintlichen „Rosinenpicken“ und um eine ausbleibende flächendeckende Versorgung Deutschlands. Letztlich geht es um **Partikularinteressen** der Wettbewerber, und die **Absicherung** der eigenen, **abgeschotteten Netze** und



Geschäftsmodelle. Offenbar sollen **Monopolgewinne** verteidigt werden, statt sich mit marktüblichen Renditen zu arrangieren und in die Zukunft zu investieren.

- In den größten Metropolen beispielsweise haben die **Wettbewerber** der Telekom **Marktanteile** von bis zu **70 Prozent**. Diese **Marktdominanz** sieht man angesichts der angekündigten großflächigen **FTTH-Investitionen** der Telekom in Gefahr. Gleichzeitig mangelt es in der Regel an eigenen FTTH-Ausbauplänen der dort ansässigen Wettbewerber (Bsp. Köln, München). Ohne Infrastrukturwettbewerb durch die Telekom würden Bürgerinnen und Bürgern sowie Unternehmen großflächig und dauerhaft der Anschluss an die **Netze der Zukunft** vorenthalten.
- Ein **Investitionsverbot** würde keinen einzigen Anschluss an anderer Stelle schaffen. Die Telekom baut ausschließlich nach **Wirtschaftlichkeitskriterien**. Sie baut konsequent auch in **ländlichen Gebieten** aus, z.B. im Rahmen ihres Joint Ventures GlasfaserPlus. Bereiche, die nicht wirtschaftlich erschließbar sind, werden nicht dadurch wirtschaftlich, dass Investitionen andernorts diskreditiert und bekämpft werden.
- **Knappe Tiefbaukapazitäten** können nicht als Begründung für einen Verzicht auf Infrastrukturwettbewerb herhalten, denn dies ist eine Frage der vorausschauenden **Planung** und von langfristigen **Verträgen** mit der **Bauindustrie**, so wie es die Telekom handhabt.

3. Einzelfälle werden aufgebauscht und halten einer näheren Überprüfung nicht stand

- Die Kritik der **Netcologne** am angekündigten FTTH-Ausbau der Telekom in **Köln** ist ungerechtfertigt. In Köln hat die Telekom in weiten Teilen der Stadt bereits ein erschlossenes Glasfaser-Super-Vectoring Netz mit Bandbreiten von bis zu 250 Mbit/s und bereits im September 2022 den Ausbau von FTTH als den nächsten logischen Schritt angekündigt. Netcologne hingegen verfügt über Vectoring- und FTTB-Anschlüsse, die nicht so leistungsfähig wie FTTH sind. Über einen eigenen FTTH-Ausbau der Netcologne ist, abgesehen von Fördergebieten, nichts bekannt. Laut **Breitbandatlas** ist FTTH in Köln nur für 1,7 Prozent der Haushalte vorhanden. Insofern kann von einem „Überbau“ durch die Telekom nicht die Rede sein.
- In **Gablingen** „überbaut“ das Unternehmen **Deutsche Glasfaser** ein mit Fördermitteln gebautes FTTC-Netz mit Super-Vectoring (ca. 85 Prozent Coverage mit bis zu 250 Mbit/s) und kollidiert mit den weiteren Ausbauplänen (FTTH) der Telekom. Das Angebot einer **gemeinsamen Nutzung** von **Baustellen** wurde von der Deutschen Glasfaser abgelehnt, obwohl beide TK-Unternehmen mit der gleichen Tiefbaufirma zusammengearbeitet hätten. Ein doppelter Tiefbau ist also nicht durch die Telekom zu verantworten.
- **M-net** hat in **München** bisher meist nur **FTTB** ausgebaut und sich aus dem ursprünglich geplanten flächendeckenden Ausbau der gesamten Stadt mit Glasfaser auf den **Innenstadtbereich** zurückgezogen. Dass die Telekom jetzt in FTTH investiert und diese Lücke vor allem in den äußeren Stadtbezirken füllt, wird von der Stadt sehr begrüßt.

4. Primat des Infrastrukturwettbewerbs darf und kann nicht ausgehebelt werden

- **Parallele Netze** sind seit je her **Realität** und **Normalität** in Deutschland (und in anderen europäischen Ländern) und der wesentliche **Treiber des Wettbewerbs** im TK-Markt. Diesen Wettbewerb einzuschränken, gefährdet die **Investitionsdynamik** in Deutschland



und das Erreichen der **politischen FTTH-Ausbauziele**. Auch die **Telekom** muss sich dem „**Überbau**“ durch **Wettbewerber** stellen. **Beispiele** finden sich in Essen von der Ruhrfibre, in Berlin von der Vattenfall und bundesweit durch das neue Joint Venture der Vodafone mit Altice.

- Fest steht: Nachhaltiger und „echter“ **Infrastrukturwettbewerb** ist das oberste **Ziel** der **Liberalisierung** und **Regulierung**, das durch die **EU-Richtlinien** und das deutsche **TKG** festgeschrieben ist. Dieser politisch seit langem angestrebte Infrastrukturwettbewerb entwickelt sich in Deutschland nun mit einer sehr erfreulichen **Dynamik**: Neben den traditionellen TK-Unternehmen sind heute über 270 Stadtwerke, aber auch Neueinsteiger, z.B. mit Private-Equity- oder Pensionsfondsfinanzierung, im Glasfaserausbau in Deutschland engagiert.
- **Einschränkungen** welcher Art auch immer sowie **Gebietsabsprachen**, vertragliche **Überbauverzichte**, „**Ausbau-Moratorien**“ oder erklärte **Investitionsverzichte** würden einen **Verstoß** gegen **deutsches und europäisches TK- und Wettbewerbsrecht** darstellen. Nicht der parallele Netzausbau ist wettbewerbswidrig, sondern Absprachen und Aufteilung des Netzausbaus. Es ist also genau andersherum. Abgesehen davon würde **Deutschland**, das bei **FTTH** im **europäischen Vergleich** immer noch einen großen **Nachholbedarf** hat, weiter abgehängt werden.
- Die Alternative eines **Flickenteppichs** hunderter lokaler **Glasfaserinseln** ohne ein **durchgängiges FTTH-Netz der Telekom** kann sich Deutschland nicht leisten. Es geht nicht um ein entweder – oder, sondern um ein sowohl – als auch. **Parallele Netze** sind zudem wichtig für die **Resilienz** und **Ausfallsicherheit** der Telekommunikation. Vor Ort alles nur auf eine Karte zu setzen wäre riskant und nicht nachhaltig.
- Vermehrte Insolvenzen von Unternehmen wie Glasfaser Direkt legen den Schluss nahe, dass einige **Private-Equity-Unternehmen** wohl mit **falschen Annahmen** in den Markt eingestiegen sind – was die Entwicklung der Kosten, Preise und Zinsen, die Vermarktungsquoten und die geplanten Umsätze betrifft. Jetzt rechnet man offensichtlich anderswo mit höheren **Renditen**, verkauft an andere Investoren oder leitet ein Insolvenzverfahren ein. Offenbar wurde ein **fehlerhaftes Bild vom Markt- und Wettbewerbsumfeld** in Deutschland vermittelt – insbesondere was die Chancen auf einen dauerhaft „monopolistischen“ Business-Case angeht. Der Markt zeigt jetzt, dass solche **Monopolrenditen** auch ohne die Konkurrenz durch andere Netze nicht zu erzielen sind. „Schnelles Geld“ ist im **Infrastrukturgeschäft** mit seinen langen **Amortisationszyklen** nicht zu verdienen.

5. Telekom setzt auf kooperativen Netzausbau

- Die Telekom setzt gerade nicht auf den behaupteten „Überbau“, sondern auf **Kooperationen** unterschiedlicher Art. Dies sind gemeinsame Firmengründungen (**Joint Ventures**), der Betrieb passiver Netze von Dritten wie Stadtwerke oder Kommunen sowie der Einkauf von Bitstrom-Vorleistungen (sog. **Wholebuy**).
- Es gibt viele erfolgreiche **Beispiele**, z.B. die Glasfaser Nordwest (mit EWE) und Glasfaser Plus, die Gigabitregion Stuttgart als großes Public Private Partnership Projekt oder Kooperationen mit Stadtwerken u.a. in Hamburg, München, Bochum, Münster, Coburg, Chemnitz, Filderstadt, Garbsen, Ludwigsburg, Sindelfingen und Weinstadt. Insgesamt



werden durch die **Kooperationen** perspektivisch mehr als **7 Mio. Haushalte** mit FTTH versorgt.

- **Kooperationen** müssen für **beide Partner Sinn** machen; beide müssen sie wollen und freiwillig eingehen. Ein Kooperationszwang zu einseitigen Bedingungen, der einigen Business Cases ausbauender Unternehmen zugrunde zu liegen scheint, ist nicht akzeptabel.

In der Gesamtschau ist es die Position der **Wettbewerber**, die einer ökonomischen Logik entbehrt und volkswirtschaftlich unsinnig und schädlich ist. Mit **neuen Monopolen** auf lokaler und regionaler Ebene und **weniger Investitionen** in die Glasfasernetze der Zukunft (FTTH) ist Deutschland nicht geholfen.